

Dokumentation

Projektwoche zu Nationalsozialismus und Holocaust

08.07.2019 – 12.07.2019

In der ersten Woche der Sommerferien 2019 führte der Bildungsverein Parcours e.V. bereits zum zweiten Mal mit Freiwilligen der neunten Klassen des Chemnitzer Schulmodells eine Projektwoche zu Nationalsozialismus und Holocaust durch. Während der Woche haben wir uns intensiv mit diesen Themen und speziell dem ehemaligen Ghetto und Konzentrationslager Theresienstadt auseinandergesetzt.

Die Woche begann nach unserer Ankunft in Terezín mit einem Vorbereitungsworkshop in den Räumen der Magdeburger Kaserne. Neben Fragen nach dem individuellen Bezug zur NS-Zeit der Teilnehmenden, beispielsweise durch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte, stand ein episodischer Überblick über die Geschichte antijüdischer und antisemitischer Stereotype im Mittelpunkt dieses Workshops. Ziel dieses Punktes war zum einen die Feststellung, dass antisemitische Ressentiments nicht nur während der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts bestanden, sondern vielmehr auf eine jahrhundertlange Tradition zurückblicken können, und zum anderen eine Sensibilisierung für das Erkennen jüdischen*judenfeindlicher Denkmuster. Abschließend vermittelte ein kurzer Einführungsvortrag zum Ort Theresienstadt und dessen Geschichte die für viele Teilnehmende überraschende Erkenntnis, dass wir uns den ganzen Tag schon auf dem Gelände des ehemaligen Ghettos und Konzentrationslagers Theresienstadt befunden hatten und adressierte mit der zivilen Nachnutzung Terezíns somit einen Aspekt, der die Beschäftigung mit diesem Ort so schwierig gestaltet.

Am Dienstag beleuchteten Führungen durch die Kleine und Große Festung Theresienstadts die Lebensbedingungen der dort inhaftierten Menschen und gingen dabei auch noch einmal gezielt auf die widersprüchlichen und komplizierten Punkte in der historischen und erinnerungskulturellen Auseinandersetzung mit diesem Ort ein: So wurde Theresienstadt von der nationalsozialistischen Propaganda zum „Vorzeigeghetto“ stilisiert, während es gleichzeitig als Sammellager funktionaler Bestandteil des Holocaust war und selbst über 33.500 Todesopfer forderte. Auch rüttelt die von der SS installierte jüdische „Selbstverwaltung“ des Lagers durch deren Scharnierfunktion an der vermeintlich klaren Trennung zwischen Tätern und Opfern. Darüber hinaus stellt Theresienstadt das Vorstellungsvermögen vor neue Herausforderungen: Trotz des – im Vergleich zu anderen

Gedenkstätten – ungewohnt hohen Bestands an historischer Bausubstanz sind wegen der zivilen Nachnutzung des Ortes Stadt und Gedenkort nur schwer von einander zu trennen.

Der Tag endete mit einer Reflexionsrunde in Kleingruppen, bei denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, ihre Eindrücke des Tages teilen und verarbeiten zu können sowie offene Fragen zu klären.

Am Mittwoch versuchten die Freiwilligen der Pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte mit dem Workshop „Von der Nummer zum Namen“ den Teilnehmenden einen engeren Bezug zu den in Theresienstadt inhaftierten Menschen zu vermitteln. Durch die stellvertretenden Biografien von Friedl Dicker-Brandeis, Fredy Hirsch und Petr Ginz bekamen die Opfer des Holocaust wieder einen Namen und ein Gesicht. Den Arbeitsgruppen ist es schließlich gelungen, in drei gleichermaßen beeindruckenden wie bewegenden Präsentationen nicht nur den Weg nachzuerzählen, der diese Personen von der sozialen Ausgrenzung bis hin zu ihrer eigenen Vernichtung führte, sondern den übrigen Teilnehmenden auch deren individuelles Wesen samt ihrer Hoffnungen und Ziele näherzubringen.

Am Donnerstag hatten wir das große Glück, an einem Gespräch mit der Holocaustüberlebenden Michaela Vidláková teilzunehmen. Obwohl ihr Bericht auch einige Informationen enthielt, die den Teilnehmenden inzwischen gut bekannt waren, sorgte ihre charmante und witzige Art dafür, dass die Gruppe ihr noch länger interessiert hätte zuhören können. Zum Abschied gab uns Frau Vidláková noch einen Rat mit auf den Weg: Es reicht nicht, Ungerechtigkeiten nur zu erkennen und zu benennen, wir müssen menschenverachtenden Haltungen und Handlungen auch aktiv entgegentreten, wenn wir vermeiden wollen, dass sich die Geschichte wiederholt.

Im Anschluss nahmen wir an einer Führung durch die Prager Josefstadt teil, bei der vor allem die 78.000 Namen, die an den Wänden der Pinkas-Synagoge an das Schicksal der tschechoslowakischen Jüdinnen*Juden erinnern, einen besonders tiefen Eindruck bei den Teilnehmenden hinterließen.

Der letzte Tag der Projektwoche begann mit einem Nachbereitungsworkshop, in dem wir uns vordergründig mit dem Verhältnis von historischer Schuld und Verantwortung beschäftigten und an dessen Ende eine Erkenntnis stand, die schon von Theodor W. Adorno, Max Mannheimer und anderen zusammengefasst wurde: Für die NS-Verbrechen trifft die nachgeborenen Generationen keine Schuld, doch dass sich der Holocaust nicht wiederholt, dafür tragen wir alle als Individuen und als Gesellschaft die Verantwortung.

Mit einer berührenden Gedenkzeremonie, bei der die Teilnehmenden Gedichte der in Auschwitz ermordeten jüdischen Schriftstellerin Ilse Weber vorlasen und im Anschluss noch Zeit für ein individuelles Gedenken hatten, verabschiedeten wir uns vom Gedenkort Theresienstadt.

Zum Abschluss der Projektwoche nahmen wir am Schabbatgottesdienst teil, zu dem uns die Jüdische Gemeinde Chemnitz eingeladen hatte. Als Vertreterin der Gemeinde nahm uns Frau Aris, selbst Holocaustüberlebende, die nur die Bombardierung Dresdens vor der geplanten Deportation bewahrte, in Empfang. Frau Aris umriss für uns kurz die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Chemnitz von der Machtübergabe an die Nationalsozialisten bis heute und bei der anschließenden Schabbatfeier bekamen wir in Gesprächen mit den Gemeindemitgliedern Einblick in jüdisches Leben im Deutschland der Gegenwart.

Abschließend möchten wir uns bei der F. C. Flick Stiftung; dem Lokalen Aktionsplan der Stadt Chemnitz für Demokratie, Toleranz und ein weltoffenes Chemnitz; der Dr. Hildegard Hansche Stiftung; der Kurt und Herma Römer Stiftung; der Rosa-Luxemburg-Stiftung sowie dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ für die freundliche Unterstützung bedanken, ohne die die Umsetzung des Projekts nicht möglich gewesen wäre. Ein herzliches Dankeschön geht außerdem an das Chemnitzer Schulmodell für die unkomplizierte Absprache und Kooperation sowie an die Jüdische Gemeinde Chemnitz für ihre Einladung, die Projektwoche mit einer Teilnahme am Gottesdienst und der Schabbatfeier ausklingen zu lassen. Und schließlich wollen wir auch allen Teilnehmenden noch einmal danken, dass sie sich auf das Projekt eingelassen, ihre Eindrücke und ihre Zeit mit uns geteilt und nicht zuletzt ihre erste Ferienwoche für das Projekt „geopfert“ haben.

Eindrücke der Teilnehmenden

”

„Besonders hängen geblieben ist mir als erstes das Zeitzeugengespräch, da ich so etwas in der Art noch nie erlebt hatte [...]. Mit am besten hat mir der Dienstag mit den Führungen gefallen. Ich glaube auch das ich diese Eindrücke & Bilder nicht so schnell vergesse. Das Ghetto-Museum hat mir auch sehr gut gefallen und die Infos von dort haben mir gut geholfen meinen Wissensstand zu erweitern, obwohl auch ihr und die Workshops dazu beigetragen haben. Die Ausarbeitung der einzelnen Personen am Mittwoch hat mir sehr geholfen mich auch den Personen näher zu fühlen und nicht nur die Fakten zu beachten. Die Gedenkzeremonie war ein sehr berührender und wundervoller Abschluss dieser Reise. Ich fand es wundervoll das manche ein Gedicht vorgelesen hatten und das ihr uns allen Zeit danach alleine gelassen habt. Alles in allem war es eine super tolle und informative Woche und auch meine Erwartungen von Anfang hatten sich alle erfüllt. Ein riesiges Danke an Euch.“

„In dieser Woche habe ich nicht nur sehr viel Wissen dazu bekommen sondern auch viele Leute besser kennengelernt. Ich habe gelernt was Theresienstadt ist und was dort passiert ist und durch eure Workshops noch viel mehr Wissen mitgenommen. Ich fand eure Workshops echt toll, da sie sehr abwechslungsreich waren. Die Führungen durch die Festungen fand ich echt sehr interessant und durch das Zeitzeugengespräch habe ich nochmal eine andere Einstellung bekommen. Ich fand euch als Gruppenleiter auch echt super [...]. Ich danke euch für die tolle Woche, mit vielen neuen Erkenntnissen.“

„Der Anfang mit der Geschichte der Judenverfolgung am Montag war sehr informativ und vieles habe ich neu erfahren. Das Zeitzeugengespräch war eins der interessantesten Dinge und die Art der Frau war so hinreißend. Nochmal zu hören wie das so war und was alles verboten wurde, war so bewegend und ergreifend. Obwohl sie noch im Kindesalter war konnte sie sich so gut daran erinnern. In der Woche habe ich so vieles erfahren was ich nicht wusste und es war auch eine sehr aufregende Woche für mich. Ihr beide habt das sehr gut gemacht und organisiert.“

„Das Zeitzeugengespräch war nicht nur mega informativ sondern auch spannend. Ich glaube ich könnte die ganze Geschichte wiedergeben. Die Geschichte der Judenverfolgung war am Anfang super, um in das Thema zu kommen und um zu realisieren, wie lange das schon geht. [...] Die Reflexionsrunden haben echt geholfen den Tag abzuschließen und mein Tagebuch zu schreiben.“

„Diese Woche hat mein Wissen über die Geschichte des zweiten Weltkrieges auf unheimlich vielschichtige Art und Weise erweitert. Von jedem einzelnen Tag habe ich etwas mitgenommen. Zwischen Eindrücken, Erstaunen, Fakten, Emotionen und Entsetzen gab es viel Abwechslung und viele Momente, die ich nie vergessen werde. Diese Reise hat einmal wieder unterstrichen, dass man der Geschichte am nächsten ist, wenn man den Spuren auf praktische – nicht nur theoretische – Weise [...] folgt. [...] Darum möchte ich euch [...] unheimlich danken, dass ihr all dies ermöglicht habt. Auch die kleineren Momente, in denen wir uns nicht mal der Vergangenheit widmeten, sind mir mit euch sehr gut in Erinnerung geblieben. Ich ziehe meinen Hut vor euch. Danke.“

„Die gesamte Woche war emotional, bewegend und echt informativ. Die Workshops fand ich (waren) verdammt spannend und sehr gut überlegt! Außerdem habt ihr uns so ein wichtiges und teilweise kritisches Thema sehr gut nahe gebracht!“

„Ich fand alles toll und interessant. Meine absoluten Highlights waren definitiv die Führung durch die große Festung und durch die kleine. Das Zeitzeugengespräch war sehr beeindruckend und spannend. Es haben mich auch die verschiedenen Eindrücke aus den Museen begeistert und es war auf jeden Fall keine Fehlentscheidung.“

„Die Woche generell war extrem informativ und es gab nur interessante Sachen. Ich fand es auch gut, von Anfang an nochmal zu behandeln, wie es zu diesem Antisemitismus überhaupt gekommen ist. Die Workshops waren daher sehr gut gemacht. Besonders gut fand ich die freiwillige Teilnahme, die Zeit für jedes Individuum der Gruppe, die Gedenkzeremonie, die Workshops und Führungen, die Zeit in Prag, die gemeinsame Zeit Abends und das selbstständige arbeiten.“

„Das Zeitzeugengespräch war mein persönliches Highlight, da man nochmal von jemanden der das alles mitgemacht hat, einen Eindruck bekommen hat. Die Woche generell war extrem informativ und es gab nur interessante Sachen. Ich fand es auch gut, von Anfang an nochmal zu behandeln, wie es zu diesem Antisemitismus überhaupt gekommen ist. Die Workshops waren daher sehr gut gemacht. [...] Ich fand bei der letzten Führung durch die Synagogen sehr beeindruckend, wie die Gläubigen auf dem Friedhof die Steine auf das Grab von dem Rabbi gelebt haben und sich dann etwas gewünscht haben. Ich bedanke mich bei euch, dass ihr das ganze so gut organisiert habt und es war wirklich interessant. Vielen Dank.“

„Ich bedanke mich erstmal für diese intensive Woche voller Eindrücke. Eine Woche in der ich Menschen neu kennenlernte. Ich der ich durch die gute Mischung aus Fakten und Geschichten einen anderen Bezug zum Thema Holocaust bekommen habe. Ich der ich mich auch ein Stück entdeckt habe. Das nehme ich mit: Hintergrundwissen/geschichtliche Fakten zur jüdischen Geschichte, Interesse an der NS-Zeit, Gedanken zu unserem heutigen Klima (politisch/gesellschaftlich), Fragen an meine Familienhistorie, berührende Schicksale, Hoffnung.“